



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923**

508 (5.11.1923) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-209289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-209289)



Erörterungen in der parlamentarischen Arena zunächst aus dem Besten zu gehen. Einseitigkeit ist in der Beziehung noch nicht beabsichtigt. Man verhofft aber immer darüber, ob es möglich sein wird, die Volkshilfe bis zum nächsten Frühjahr hinauszuführen. Auch wir möchten wünschen, daß diese Bestrebungen der Regierung sich durchsetzen, daß unsere schließlichen Bedürfnisse behoben werden, daß die blutende Wunde am Reichskörper, die der bayerische Handel darstellt, sich endlich schließt. Auf mehr oder weniger tumultuöse Demonstrationen im Reichstag, die ihm erfahrungsgemäß doch nicht zuzuführen sind, wird man bei dem derzeitigen deutschen Stand am Ende vorläufig verzichten können.

Die parlamentarische Lage

Berlin, 5. Nov. (Von unv. Berl. Büro.) Der gestrige Tag war allenfalls den Fraktionsführungen gewidmet. Das Zentrum hielt eine fünfstündige Sitzung ab, ohne nebenbei zu irgendwelchen Beschlüssen gekommen zu sein. Es soll auch noch der Reichstagsausschuß der Zentrumspartei einberufen werden. Zentrum und Demokraten wünschen im übrigen nicht, daß die Deutschnationalen von Dr. Stresemann in sein Kampfbündnis berufen werden, was bekanntlich nach unserer Kenntnis auch keineswegs geplant ist. Zentrum und Demokraten wünschen die Regierung so geführt zu sehen, daß die Sozialdemokraten nicht in irgendeiner Opposition zu stehen brauchen, was sie schließlich dann wohl doch tun werden. Auch die Erörterung über die große Koalition in Preußen ist erstern weiter gegangen. Eine Richtung in der Deutschen Volkspartei ist dafür, daß die Sozialdemokratie auch in Preußen aus der Koalition ausschiede. Aber in Preußen sehen die Dinge so aus, daß Zentrum und Demokraten mit den Sozialdemokraten auch ohne Deutsche Volkspartei eine Mehrheit bilden könnten. Deshalb wird man wohl schließlich sich dafür entscheiden, in Preußen die große Koalition beizubehalten.

Nach Erklärungen des Reichskanzlers gegenüber den Vertretern der Demokratischen Partei sollen die Posten des Justiz- und Weidewirtschaftsministeriums vorläufig unbesetzt bleiben. Für das Reichsinnenministerium ist ein Reichsparteimann in Aussicht genommen. Der Reichstag, der am Mittwoch zusammenzutreten sollte, wird vorläufig nicht einberufen werden. Die Regelung der Arbeitszeit, über die er beraten sollte, muß zunächst freier Vereinbarung vorbehalten bleiben.

Eine Tendenzmeldung

Berlin, 5. Nov. (Von unv. Berl. Büro.) Vom Reichsbüro war gestern eine etwas eigenartig klingende Meldung verbreitet worden: Es läßt sich nicht erwarten, daß der Reichspräsident zur Aufhebung des Reichstags ansetzt, falls die Abstimmung keine ausreichende Mehrheit für das Kabinett Stresemann haben werde. Das könnte so klingen und tatsächlich auch so aufgefaßt werden, als ob der Reichspräsident öffentlich vom Kanzler abzurücken wünsche. Von unterrichteter Seite wird uns indes versichert, daß es sich hier um eine Tendenzmeldung handelt, an der der Reichspräsident keinen Teil habe.

Bayern und das Reich

Kein Ultimatum Münchens

Die fortgesetzte schiefte Einstellung, die die linke Presse Berlins Bayern gegenüber innehat, läßt die unglaublichsten Gerüchte aufstehen, so u. a. auch das, Bayern habe ein Ultimatum nach Berlin geschickt, durch das die befristete Einsetzung einer Diktatur verlangt würde, andernfalls der Vormarsch der bayrischen Kräfte auf Berlin erfolgen werde. Nach fernmündlicher Mitteilung der bayrischen Staatsregierung an den Reichskanzler ist diese Behauptung völlig aus der Luft gegriffen. Auch die amtliche Korrespondenz Hoffmann bezeichnet die Meldung des „Vorwärts“ über den Druck der verfassungsmäßigen Regierung und daß ein Ultimatum an Berlin gestellt worden sei, sowie daß Truppen im Grenzgebiet versammelt seien, als unzulässige Gerüchte an ausländischer Stelle als erlunden.

Wiederholt feiern die Sensationsblätter gewisser Berliner Blätter wieder einmal Orgien. Voran natürlich — wie könnte es auch anders sein! — das Ullstein-Montagsblatt wie mit ihm der Ullstein-Pressedienst, durch die wieder einmal die Tronanz in unvorantastlicher Weise in Alarm versetzt wird. Es handelt sich vor allem um gewisse

Vorgänge an der bayerischen Grenze

gegen Thüringen. Tapfer, wie die Ullsteiner sind, haben sie sich in das „Aufmarschgebiet“ vorgewagt und brachten Räubergeschichten in die Welt. Wir verfolgen es uns absichtlich, Einzelheiten aus den „Angriffsberichten“ wiederzugeben, sondern nehmen lediglich Kenntnis davon, daß 1. tatsächlich bewaffnete Organisationen in Stärke von etwa 1500 Mann sich um Koburg, bzw. Bamberg sammelten, und daß 2. am Freitag in Koburg eine große Ver-

Künstlerelend in Böcklins Leben

Künstlern und anderen Selbstarbeitern zum Trost

Von Karl Köhlig

In einer Zeit, in der der Kapitalist weniger gewertet wird, als die Handarbeit, und Geistesarbeiter trotz Wären, wenn sie dierter Klasse zählen könnten, während sie in die erste gehören, mag es ein Trost sein, die Leben eines Genies kennen zu lernen, dessen Haupt die Dornenkrone trug, der uns aber vielleicht gerade deshalb in das Reich der Ideale und die Gefilde der Seligen verführt hat. Es ist erst durch die Tagebuchblätter von Böcklins Wittwe Angela im einzelnen bekannt geworden, wie Arnold Böcklin seinen Weg, wie er aber auch die Weiden überwand und in ihnen Lebenswerte schuf.

Mit ein paar Gulden in der Tasche, zog der Dreißigjährigen-jährige 1850 nach Rom, wo er ein langes Leben führte. Das ein- zige, was bei ihm reich war, war sein langes Haar, damals das Zeichen des deutschen Künstlers. Schmalbans war Küchenmeister bei den vier Künstlern, die sich zusammenschlossen, und nur bei festlichen Gelegenheiten schloß er sich zu Schinken und Käse, Zwiebeln und frischen Feigen vor. Die Böcklin bis in sein Alter leidenschaftlich liebte. Nur Wein konnte man sich leisten. Die Flasche kostete etwa 5 Pfennig.

Als Böcklin 1853 die schöne, sechszehnjährige Römerin Angela Vasuccini heiratete, war das Ehepaar zunächst von Nahrungsmitteln frei. Denn die Tochter eines päpstlichen Unteroffiziers bezog 3 Fr. täglich. Als diese aber wüsteten, erhoben die Sorgen riesengroß ihr Haupt. Böcklin kamme sie von früher her. Er erzählte oft, wie er in Paris Porträts von Arbeitern für 5 Frs. zeichnete und in einer Klinik die Entwicklung von Geschwüren aquarellierte, wie er in Armut über die Straße mit Mühen zusammenhauste, die an seiner Arbeit teilnahmen, wie er, ständig hungrig, in Rom von Brot und Lattuga, dem römischen Schmittknecht, lebte, aber auch, wie er einmal in Milano von einem schweren Fieberanfall kurier wurde, indem er in eine Osteria ging, über der „Un Doloco“ stand, das heißt: Ein Großchen. Man konnte so viel trinken, wie man wollte, und alles kostete nur ein Doloco, einen Groschen. Er erfuhr das erst, als er, um Mitternacht von einem schweren Kaufschiff erwacht, bezahlen wollte, daß nicht doch eine Flasche, sondern die ganze Flasche einen Groschen kostete. Am anderen Tage war er genesen. Aber die schlimmste Zeit erlebte er im Jahre 1855, als er wie seine Frau an der Cholera darniederlag und kein Pfennig Geld im Hause war. Seine Einnahme bestand in einem Scudo täglich, 5 Francs etwa, die ihm ein Buchhändler für Illustrationen gabte, und Hilfsarbeit, die er einem schlichten englischen Roller leistete. Glücklicherweise delah er einen in Milano wohnenden gewissenhaftem Sohn. Mit ihnen und Rimini vertrieb das Ehepaar die Cholera, eine Fieberkur, aber sie half.

In dieser schweren Zeit verlor er einmal den Mut, aber nur dieses eine Mal. Er flohte einem Schweizer Offizier, der im Dienste des Königs von Neapel stand, kein Leid, und dieser sagte kurz und

händig: „Komm nur, Arnold, du bist sofort Offizier.“ War er doch schweizerischer Unteroffizier und von so keimiger Haltung, daß man ihn allgemein für einen Offizier in Jura hielt. Aber seine Frau legte erregt und zornig ein Veto ein. Sie habe einen Vater und keinen Offizier geheirotet. Man dürfe keinen wirtlichen Beruf nicht nachgehen. Es kämen auch wieder bessere Zeiten. So wurde der schon aufgestellte Kontrakt wieder rückgängig gemacht, und der König von Neapel wurde um einen strammen Offizier ärmer, aber die Welt um einen großen Maler reicher. Jetzt begannen langsam die Erfolge. Der „Genau“, der eine Tumppe verfolgte, brachte 1000 Francs und wurde noch einmal bestellt. Böcklin feierte den Festtag, indem sie in einem Cafe Amaretti und Pasteten aßen und schwarzen Kaffee dazu tranken, für sie eine ungläubliche Schlemmerlei, wie Frau Angela schreibt, und mit einer Tüte Amaretti und ein paar Flaschen Wein zu ihren Malerfreunden zogen. Sie kamen sich vor wie Millionäre.

Im Jahre 1857 floh der Professor mit der Katholikin, regelmäßig von einem Pfarrer gewarnt, vor der Inquisition nach Basel. Um die Weite zu ermöglichen, mußten sie ihren ganzen Besitz, Möbel, Schmuck und Wäsche verkaufen. Sie benutzten den billigen Seezug und erlitten die entsetzlichen Koste auf einem alten, armliehen Dampfer. In Basel warf der alte Böcklin seiner Schwiegermutter unpart vor: „Wie schickst du eine Heirat, der dir ich und dir häßlich. Du werdest mischame eine Bilder aufstresse.“ Bilder wurden in Basel nicht verkauft. Darum ging es nach Hannover, wo Böcklin, auch unter Schikanen und Riten, einen Saal der Villa Webers ausmalte. Der Besitzer ärgerte sich, daß er keine ganze Familie miltachte. Todtrunk fuhr er nach München. Seine Frau, die ihm vierzehn Kinder schenkte, sah ihrer Niederkunft entgegen. Fieberhaft arbeitete der Künstler, um seine Familie über Wasser zu halten. Paul Heyse schickte ihm einen Arzt, der ihm verschrieb, er solle ins Hochbräuhaus gehen und so viel Bier trinken, als er könne. Das war beinahe sein Tod. Zwei Monate lag er am Tappus darnieder. Da kaufte der König von Bayern seinen „Bon im Schilf“ für 1000 Gulden, aber das Bild wurde mit einem schwarzen Kranz geschmückt, und es hieß, der Künstler sei gestorben.

Er lebte aber noch und genas. Eine ihm fremde Schweizerin, Fräulein Binder, die von seiner Not gehört hatte, schickte ihm Geld und 24 Flaschen Bordeaux. Die machten ihn gesund. Er sah wie ein Stiefel an, daß die Leute ihm miselbig nachsahen, was ihn so ärgerte, daß er ihnen — die Junge herausstreckte. Er hing wieder an zu kauken, was er leidenschaftlich tat, und zu malen, und es entstand die Villa am Meer, die allerdings auf der Ausstellung in Zürich zurückgewiesen, aber dann vom Großherzog von Oldenburg angekauft wurde. Jetzt wurde er zum Professor in Weimar mit 500 Talern Jahresgehalt ernannt. Zur Überlieferung überlebte das Geld. Fräulein Binder sprang wieder lebend ein, während die Verwandten der Frau in Rom verjagten und sie sogar um ihr Vermögen brachten.

Bei der Gelegenheit hielt der frühere Reichsminister Sollmann eine Rede, in der u. a. erklärte: „Mich wider das Bawieren und Verhandeln mit dem Landesfeind an; ich bin aus der Regierung ausgeschieden, weil ich den Klauen verloren habe, daß die Führer der Republik gezeichnet sind, das Volk zu führen. Stürzt die Republik, so führt sie an der Freiheit der Führer.“

Wie wäre es, wenn man allseitig sich weniger aufgeregt zeigt und lieber den ersten Willen bewißt, an der Beilegung des Konfliktes mitzuarbeiten, anstatt ihn von neuem zu schüren?

München, 5. Nov. Der gestrige Trauerfeierstag gestaltete sich zu einer ergreifenden Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen 12.000 bayerischen Soldaten, an der sämtliche Krieger-, Veteranen- und Soldatenvereine teilnahmen. Ferner hatten die volkreichsten Kampfverbände und die bayerischen Kampfverbände der Feiler beigewohnt. Mit der Feier war die Grundsteinlegung für das monumentale Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum verbunden. Kronprinz Rupprecht nahm die Grundsteinlegung vor. An den erhebenden Trauerakt schloß sich ein Vorbemarsch, der 1 1/2 Stunden dauerte. Dem Kronprinzen wurden begehrte Ovationen dargebracht.

Bei der Gelegenheit hielt der frühere Reichsminister Sollmann eine Rede, in der u. a. erklärte: „Mich wider das Bawieren und Verhandeln mit dem Landesfeind an; ich bin aus der Regierung ausgeschieden, weil ich den Klauen verloren habe, daß die Führer der Republik gezeichnet sind, das Volk zu führen. Stürzt die Republik, so führt sie an der Freiheit der Führer.“

Wie wäre es, wenn man allseitig sich weniger aufgeregt zeigt und lieber den ersten Willen bewißt, an der Beilegung des Konfliktes mitzuarbeiten, anstatt ihn von neuem zu schüren?

München, 5. Nov. Der gestrige Trauerfeierstag gestaltete sich zu einer ergreifenden Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen 12.000 bayerischen Soldaten, an der sämtliche Krieger-, Veteranen- und Soldatenvereine teilnahmen. Ferner hatten die volkreichsten Kampfverbände und die bayerischen Kampfverbände der Feiler beigewohnt. Mit der Feier war die Grundsteinlegung für das monumentale Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum verbunden. Kronprinz Rupprecht nahm die Grundsteinlegung vor. An den erhebenden Trauerakt schloß sich ein Vorbemarsch, der 1 1/2 Stunden dauerte. Dem Kronprinzen wurden begehrte Ovationen dargebracht.

Bei der Gelegenheit hielt der frühere Reichsminister Sollmann eine Rede, in der u. a. erklärte: „Mich wider das Bawieren und Verhandeln mit dem Landesfeind an; ich bin aus der Regierung ausgeschieden, weil ich den Klauen verloren habe, daß die Führer der Republik gezeichnet sind, das Volk zu führen. Stürzt die Republik, so führt sie an der Freiheit der Führer.“

Wie wäre es, wenn man allseitig sich weniger aufgeregt zeigt und lieber den ersten Willen bewißt, an der Beilegung des Konfliktes mitzuarbeiten, anstatt ihn von neuem zu schüren?

München, 5. Nov. Der gestrige Trauerfeierstag gestaltete sich zu einer ergreifenden Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen 12.000 bayerischen Soldaten, an der sämtliche Krieger-, Veteranen- und Soldatenvereine teilnahmen. Ferner hatten die volkreichsten Kampfverbände und die bayerischen Kampfverbände der Feiler beigewohnt. Mit der Feier war die Grundsteinlegung für das monumentale Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum verbunden. Kronprinz Rupprecht nahm die Grundsteinlegung vor. An den erhebenden Trauerakt schloß sich ein Vorbemarsch, der 1 1/2 Stunden dauerte. Dem Kronprinzen wurden begehrte Ovationen dargebracht.

Bei der Gelegenheit hielt der frühere Reichsminister Sollmann eine Rede, in der u. a. erklärte: „Mich wider das Bawieren und Verhandeln mit dem Landesfeind an; ich bin aus der Regierung ausgeschieden, weil ich den Klauen verloren habe, daß die Führer der Republik gezeichnet sind, das Volk zu führen. Stürzt die Republik, so führt sie an der Freiheit der Führer.“

Wie wäre es, wenn man allseitig sich weniger aufgeregt zeigt und lieber den ersten Willen bewißt, an der Beilegung des Konfliktes mitzuarbeiten, anstatt ihn von neuem zu schüren?

München, 5. Nov. Der gestrige Trauerfeierstag gestaltete sich zu einer ergreifenden Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen 12.000 bayerischen Soldaten, an der sämtliche Krieger-, Veteranen- und Soldatenvereine teilnahmen. Ferner hatten die volkreichsten Kampfverbände und die bayerischen Kampfverbände der Feiler beigewohnt. Mit der Feier war die Grundsteinlegung für das monumentale Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum verbunden. Kronprinz Rupprecht nahm die Grundsteinlegung vor. An den erhebenden Trauerakt schloß sich ein Vorbemarsch, der 1 1/2 Stunden dauerte. Dem Kronprinzen wurden begehrte Ovationen dargebracht.

Bei der Gelegenheit hielt der frühere Reichsminister Sollmann eine Rede, in der u. a. erklärte: „Mich wider das Bawieren und Verhandeln mit dem Landesfeind an; ich bin aus der Regierung ausgeschieden, weil ich den Klauen verloren habe, daß die Führer der Republik gezeichnet sind, das Volk zu führen. Stürzt die Republik, so führt sie an der Freiheit der Führer.“

Wie wäre es, wenn man allseitig sich weniger aufgeregt zeigt und lieber den ersten Willen bewißt, an der Beilegung des Konfliktes mitzuarbeiten, anstatt ihn von neuem zu schüren?

München, 5. Nov. Der gestrige Trauerfeierstag gestaltete sich zu einer ergreifenden Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen 12.000 bayerischen Soldaten, an der sämtliche Krieger-, Veteranen- und Soldatenvereine teilnahmen. Ferner hatten die volkreichsten Kampfverbände und die bayerischen Kampfverbände der Feiler beigewohnt. Mit der Feier war die Grundsteinlegung für das monumentale Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum verbunden. Kronprinz Rupprecht nahm die Grundsteinlegung vor. An den erhebenden Trauerakt schloß sich ein Vorbemarsch, der 1 1/2 Stunden dauerte. Dem Kronprinzen wurden begehrte Ovationen dargebracht.

Bei der Gelegenheit hielt der frühere Reichsminister Sollmann eine Rede, in der u. a. erklärte: „Mich wider das Bawieren und Verhandeln mit dem Landesfeind an; ich bin aus der Regierung ausgeschieden, weil ich den Klauen verloren habe, daß die Führer der Republik gezeichnet sind, das Volk zu führen. Stürzt die Republik, so führt sie an der Freiheit der Führer.“

Wie wäre es, wenn man allseitig sich weniger aufgeregt zeigt und lieber den ersten Willen bewißt, an der Beilegung des Konfliktes mitzuarbeiten, anstatt ihn von neuem zu schüren?

München, 5. Nov. Der gestrige Trauerfeierstag gestaltete sich zu einer ergreifenden Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen 12.000 bayerischen Soldaten, an der sämtliche Krieger-, Veteranen- und Soldatenvereine teilnahmen. Ferner hatten die volkreichsten Kampfverbände und die bayerischen Kampfverbände der Feiler beigewohnt. Mit der Feier war die Grundsteinlegung für das monumentale Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum verbunden. Kronprinz Rupprecht nahm die Grundsteinlegung vor. An den erhebenden Trauerakt schloß sich ein Vorbemarsch, der 1 1/2 Stunden dauerte. Dem Kronprinzen wurden begehrte Ovationen dargebracht.

Bei der Gelegenheit hielt der frühere Reichsminister Sollmann eine Rede, in der u. a. erklärte: „Mich wider das Bawieren und Verhandeln mit dem Landesfeind an; ich bin aus der Regierung ausgeschieden, weil ich den Klauen verloren habe, daß die Führer der Republik gezeichnet sind, das Volk zu führen. Stürzt die Republik, so führt sie an der Freiheit der Führer.“

Wie wäre es, wenn man allseitig sich weniger aufgeregt zeigt und lieber den ersten Willen bewißt, an der Beilegung des Konfliktes mitzuarbeiten, anstatt ihn von neuem zu schüren?

München, 5. Nov. Der gestrige Trauerfeierstag gestaltete sich zu einer ergreifenden Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen 12.000 bayerischen Soldaten, an der sämtliche Krieger-, Veteranen- und Soldatenvereine teilnahmen. Ferner hatten die volkreichsten Kampfverbände und die bayerischen Kampfverbände der Feiler beigewohnt. Mit der Feier war die Grundsteinlegung für das monumentale Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum verbunden. Kronprinz Rupprecht nahm die Grundsteinlegung vor. An den erhebenden Trauerakt schloß sich ein Vorbemarsch, der 1 1/2 Stunden dauerte. Dem Kronprinzen wurden begehrte Ovationen dargebracht.

Bei der Gelegenheit hielt der frühere Reichsminister Sollmann eine Rede, in der u. a. erklärte: „Mich wider das Bawieren und Verhandeln mit dem Landesfeind an; ich bin aus der Regierung ausgeschieden, weil ich den Klauen verloren habe, daß die Führer der Republik gezeichnet sind, das Volk zu führen. Stürzt die Republik, so führt sie an der Freiheit der Führer.“

Wie wäre es, wenn man allseitig sich weniger aufgeregt zeigt und lieber den ersten Willen bewißt, an der Beilegung des Konfliktes mitzuarbeiten, anstatt ihn von neuem zu schüren?

München, 5. Nov. Der gestrige Trauerfeierstag gestaltete sich zu einer ergreifenden Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen 12.000 bayerischen Soldaten, an der sämtliche Krieger-, Veteranen- und Soldatenvereine teilnahmen. Ferner hatten die volkreichsten Kampfverbände und die bayerischen Kampfverbände der Feiler beigewohnt. Mit der Feier war die Grundsteinlegung für das monumentale Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum verbunden. Kronprinz Rupprecht nahm die Grundsteinlegung vor. An den erhebenden Trauerakt schloß sich ein Vorbemarsch, der 1 1/2 Stunden dauerte. Dem Kronprinzen wurden begehrte Ovationen dargebracht.

Bei der Gelegenheit hielt der frühere Reichsminister Sollmann eine Rede, in der u. a. erklärte: „Mich wider das Bawieren und Verhandeln mit dem Landesfeind an; ich bin aus der Regierung ausgeschieden, weil ich den Klauen verloren habe, daß die Führer der Republik gezeichnet sind, das Volk zu führen. Stürzt die Republik, so führt sie an der Freiheit der Führer.“

Wie wäre es, wenn man allseitig sich weniger aufgeregt zeigt und lieber den ersten Willen bewißt, an der Beilegung des Konfliktes mitzuarbeiten, anstatt ihn von neuem zu schüren?

München, 5. Nov. Der gestrige Trauerfeierstag gestaltete sich zu einer ergreifenden Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen 12.000 bayerischen Soldaten, an der sämtliche Krieger-, Veteranen- und Soldatenvereine teilnahmen. Ferner hatten die volkreichsten Kampfverbände und die bayerischen Kampfverbände der Feiler beigewohnt. Mit der Feier war die Grundsteinlegung für das monumentale Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum verbunden. Kronprinz Rupprecht nahm die Grundsteinlegung vor. An den erhebenden Trauerakt schloß sich ein Vorbemarsch, der 1 1/2 Stunden dauerte. Dem Kronprinzen wurden begehrte Ovationen dargebracht.

Bei der Gelegenheit hielt der frühere Reichsminister Sollmann eine Rede, in der u. a. erklärte: „Mich wider das Bawieren und Verhandeln mit dem Landesfeind an; ich bin aus der Regierung ausgeschieden, weil ich den Klauen verloren habe, daß die Führer der Republik gezeichnet sind, das Volk zu führen. Stürzt die Republik, so führt sie an der Freiheit der Führer.“

Wie wäre es, wenn man allseitig sich weniger aufgeregt zeigt und lieber den ersten Willen bewißt, an der Beilegung des Konfliktes mitzuarbeiten, anstatt ihn von neuem zu schüren?

München, 5. Nov. Der gestrige Trauerfeierstag gestaltete sich zu einer ergreifenden Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen 12.000 bayerischen Soldaten, an der sämtliche Krieger-, Veteranen- und Soldatenvereine teilnahmen. Ferner hatten die volkreichsten Kampfverbände und die bayerischen Kampfverbände der Feiler beigewohnt. Mit der Feier war die Grundsteinlegung für das monumentale Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum verbunden. Kronprinz Rupprecht nahm die Grundsteinlegung vor. An den erhebenden Trauerakt schloß sich ein Vorbemarsch, der 1 1/2 Stunden dauerte. Dem Kronprinzen wurden begehrte Ovationen dargebracht.

Bei der Gelegenheit hielt der frühere Reichsminister Sollmann eine Rede, in der u. a. erklärte: „Mich wider das Bawieren und Verhandeln mit dem Landesfeind an; ich bin aus der Regierung ausgeschieden, weil ich den Klauen verloren habe, daß die Führer der Republik gezeichnet sind, das Volk zu führen. Stürzt die Republik, so führt sie an der Freiheit der Führer.“

Wie wäre es, wenn man allseitig sich weniger aufgeregt zeigt und lieber den ersten Willen bewißt, an der Beilegung des Konfliktes mitzuarbeiten, anstatt ihn von neuem zu schüren?

Die Sicherung der Ernährung

Die Versorgung des Volkes mit Getreide- und Lebensmitteln ist die dringlichste Aufgabe der Regierung. Es ist denn auch eine größere Anzahl von Maßnahmen getroffen worden, die den lebenswichtigen Rohstoffen auf beiden Gebieten Einhalt gebieten soll. Hinsichtlich der

Lebensmittelversorgung stellt die Reichsregierung für die Milchverarbeitung erhebliche Beiträge den Ländern zur Verfügung und überweist dem Zentralausschuß für Auslandshilfe die Mittel, um die Fortführung und Verstärkung der mit Hilfe des Auslands durchgeführten Kinderpeilungen zu sichern. Um aber auch weiteren Kreisen der unter den Verhältnissen schwer leidenden Bevölkerung Erleichterung zu schaffen, wird die Reichsregierung in einigen besonders dringenden Fällen eine Kredithilfe in die Wege stellen, damit die vorhandenen Lebensmittel leichter und möglichst billig in den Verkehr gebracht werden. Auch auf den übrigen Wirtschaftsbereichen nahm die Reichsregierung nachdrücklichsten Einfluß auf die

Preispolitik So wurden in Goldmark gerechnet die Preise bei der Kohle um 35 Prozent, bei Baustoffen 20 bis 30, bei Rohstoffen 25 und bei gewissen Teilen der eisenverarbeitenden Industrie um 20 Prozent gesenkt. Die Auswirkungen dieser Preisreduzierungen auf andere Wirtschaftsbereiche können sich naturgemäß nur allmählich durchsetzen. Der Zwang für die Verkehrsverwaltung, im Interesse der Entlastung der Reichsfinanzen und der Eindämmung der Inflation ihre Tarife dem Goldwerte anzupassen, muß zunächst den Preisentlastungen bis zu einem gewissen Grade entgegenwirken. Es ist aber zu hoffen, daß die Verbilligung der Rohstoffpreise der weiterverarbeitenden Industrie in kürzester Zeit wieder größere Wettbewerbsfähigkeit und damit auch wieder einen erhöhten Produktionsgrad sichern wird. Durch die dauernde Einwirkung auf die Preisprüfungsstellen und die fortgesetzte Überwachung der wirtschaftlichen Verbände werden vorhandene Mißstände im Warenverkehr bekämpft. In der gleichen Richtung wird die neueste Verordnung gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung wirken, da sie der öffentlichen Gewalt durchgreifende Maßnahmen gegen die Auswüchse der Kartelle und Syndikate und ihrer Zahlungsbedingungen in die Hand gibt.

Gut „Germania“ ist ferner beschlossen worden, daß das Reich die Mittel zur Verfügung stellt, um bestimmte Lebensmittel, wie Reis und Fett, in größeren Mengen, die greifbar in gewissen Fällen liegen, zu erwerben. Diese Lebensmittel sollen durch die Konsumvereine an das Volk verteilt werden. Außerdem sollen die Konsumvereine ein bestimmtes Quantum Lebensmittel zur Verfügung der Städte stellen für die Bedürfnisse der Bevölkerung. Außerdem kam es zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und den Zentralorganisations des Kleinhandels zu einem Verständnis darüber, zu verhindern, die Lebensmittelpreise möglichst auf den Stand der Vorkriegszeit hinunterzubringen.

Gegen Wucherei Der Präsident des Berliner Landespolizeiamts teilt mit: Gewisse Kreise des Handels haben den niedrigen Markkurs an der New Yorker Börse, der am Sonntag früh in Berlin bekannt wurde, zum Anlaß genommen, ihre Preise entsprechend heraufzusetzen. Ein solches Treiben ist nicht anders als schamlofer Wucher. Als gültige Maßstäbe für die Wertbestimmung kommt nur der amtliche Dollarkurs zum Tragen. Die Polizeibehörden sind angewiesen, mit allen Mitteln gegen diesen Wucher einzuschreiten.“ Ferner macht der Präsident aufmerksam, daß die Zurückweisung der Papiermark als Zahlungsmittel ungesetzlich ist. Wenn der Verkäufer die Papiermark nicht annimmt, kommt er in Bezug auf die Käufer in der Zahlungspflicht nicht zur Sprache. Der Präsident ermahnt die Bevölkerung, solche Händler unmissverständlich der Polizei anzuzeigen.

Die finanziellen Maßnahmen hängen aufs engste mit der Geldnot, aber auch mit der allgemeinen Lage auf dem Geldmarkt zusammen. Unsere Leser finden alles darüber Wissenswerte im Handelsblatt auf Seite 5 der vorliegenden Ausgabe. Bei der Wichtigkeit des Inhalts sei besonders darauf aufmerksam gemacht.

\* Dr. Zeigner Landgerichtsdirektor. Der ehemalige sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner ist zum Landgerichtsdirektor beim Landgericht Dresden ernannt worden.

\* Auflösung des Reichsausschusses der Betriebsräte. Der Reichswehrminister hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September den Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte mit Wirkung für das ganze Reich aufgelöst und verboten.

\* Die unbrauchbare Wohnungsabgabe. Die Stuttgarter Stadterneuerung gibt bekannt, daß Zahlungen auf die Wohnungsabgabe nicht mehr entgegengenommen werden. Bei der wohnsinnigen Werterneuerung hat die Wohnungsabgabe tatsächlich keinen Wert verloren und sollte überall aufgehoben werden. Wird Mannheim weiter eine Ausnahme machen?

In Weimar hielt es den Italienfreund nicht lange. „Und wenn ich nichts zu essen hätte“, rief er, „so möchte ich doch nirgendwo anders sein als in Italien.“ So zog er wieder nach Rom. Feuerbad pumpete ihn, dem gerade Graf Schach eine Summe gelandt hatte, um diese Summe an, und als er, statt sie zurückzugeben, mit Frau Anna wiederpünktig fuhr, kam es zum Anschluß zu Nord und Ostschlag. Wieder ging es nach Basel zurück.

Auch hier war die Not groß. Böcklin fing Wasser im Rhein, und böse Jungen behaupteten, sie hätten sonst nichts zu essen. Sie hatten leider recht, schreibt Frau Angela. Die Feindschaft mit Jakob Burckhardt schädigte ihn empfindlich.

Das Wanderleben ging weiter, auch ein Bild Künstlerelend. München, Florenz, Zürich die nächsten Stationen. Überall Kampf, nicht zuletzt mit den Berliner Kunstbildnern, die er in seiner Herden Art als blaufäugige Wampore bezeichnete. Mit einem fäbrte er sogar einen Prozeß, den er verlor.

Jetzt war die Sonne seines Ruhmes gestiegen. Aber er selbst wurde vom Schlag gerührt. Seine Kraft war gebrochen. In Firenze verlor er die letzten 8 Jahre, nicht in seiner eigenen Villa Bellagio. „So habe ich nun endlich eine Heimat, nachdem ich lange genug herum getrieben worden bin als heimatischer Vagabund“, schrieb er bitter und doch dankbar an seine Schwester.

Hier feierte er seinen 70. Geburtstag, auch von dem Bundesrat seiner Heimat geehrt, die ihn zu spät erkannt hatte.

Künstlerelend bis in den Tod, denn von keinem Begräbnis wird berichtet: „Das offizielle Deutschland legte nicht einmal einen Kranz auf sein Grab.“

Künstlerelend und doch Künstlergröße, Künstlererleuchtung. Auf seinem gewaltigen Trauermünchment unter den Cypressen, die er sein ganzes Leben so unaussprechlich geliebt hatte, steht: „non omnia moriar“, wie es ein anderer Großer der Deutschen ausproch: „Ich werde nicht sterben, sondern leben.“ Böcklin lebt.

Theater und Musik Otto Bernstein ist ein Vortragemeister erfahrener Art. Zwar ist sein Organ weder sehr groß noch sehr melodisch, ja die nasale Färbung offener Vokale und mancher Consonanten läßt insbesondere beim Vortrag lyrischer Dichtungen. Aber er ist als nachhaltiger Sprecher ein prächtiger Künstler (schöner Brau, Rhythmus), darauf ist Nachdruck zu legen. Das erwieß sich schlagend, als man Bernstein frei aus dem Gedächtnis sprechen und als man ihn tags darauf aus dem Buch lesen hörte. Frei, schaffte er ungewohnt in großen Stille, gestillt er plastisch, aus Buch gebunden ließ er gut, besser wie viele andere. Aber die gestaltende Kraft ist geringer. Wie schön, wie von innen heraus belebt und erwärmt und durchleuchtet waren die sinesischen Gedichte (in Stadlunds Nachschöpfung).

Theater und Musik Otto Bernstein ist ein Vortragemeister erfahrener Art. Zwar ist sein Organ weder sehr groß noch sehr melodisch, ja die nasale Färbung offener Vokale und mancher Consonanten läßt insbesondere beim Vortrag lyrischer Dichtungen. Aber er ist als nachhaltiger Sprecher ein prächtiger Künstler (schöner Brau, Rhythmus), darauf ist Nachdruck zu legen. Das erwieß sich schlagend, als man Bernstein frei aus dem Gedächtnis sprechen und als man ihn tags darauf aus dem Buch lesen hörte. Frei, schaffte er ungewohnt in großen Stille, gestillt er plastisch, aus Buch gebunden ließ er gut, besser wie viele andere. Aber die gestaltende Kraft ist geringer. Wie schön, wie von innen heraus belebt und erwärmt und durchleuchtet waren die sinesischen Gedichte (in Stadlunds Nachschöpfung).

Theater und Musik Otto Bernstein ist ein Vortragemeister erfahrener Art. Zwar ist sein Organ weder sehr groß noch sehr melodisch, ja die nasale Färbung offener Vokale und mancher Consonanten läßt insbesondere beim Vortrag lyrischer Dichtungen. Aber er ist als nachhaltiger Sprecher ein prächtiger Künstler (schöner Brau, Rhythmus), darauf ist Nachdruck zu legen. Das erwieß sich schlagend, als man Bernstein frei aus dem Gedächtnis sprechen und als man ihn tags darauf aus dem Buch lesen hörte. Frei, schaffte er ungewohnt in großen Stille, gestillt er plastisch, aus Buch gebunden ließ er gut, besser wie viele andere. Aber die gestaltende Kraft ist geringer. Wie schön, wie von innen heraus belebt und erwärmt und durchleuchtet waren die sinesischen Gedichte (in Stadlunds Nachschöpfung).

Theater und Musik Otto Bernstein ist ein Vortragemeister erfahrener Art. Zwar ist sein Organ weder sehr groß noch sehr melodisch, ja die nasale Färbung offener Vokale und mancher Consonanten läßt insbesondere beim Vortrag lyrischer Dichtungen. Aber er ist als nachhaltiger Sprecher ein prächtiger Künstler (schöner Brau, Rhythmus), darauf ist Nachdruck zu legen. Das erwieß sich schlagend, als man Bernstein frei aus dem Gedächtnis sprechen und als man ihn tags darauf aus dem Buch lesen hörte. Frei, schaffte er ungewohnt in großen Stille, gestillt er plastisch, aus Buch gebunden ließ er gut, besser wie viele andere. Aber die gestaltende Kraft ist geringer. Wie schön, wie von innen heraus belebt und erwärmt und durchleuchtet waren die sinesischen Gedichte (in Stadlunds Nachschöpfung).

Theater und Musik Otto Bernstein ist ein Vortragemeister erfahrener Art. Zwar ist sein Organ weder sehr groß noch sehr melodisch, ja die nasale Färbung offener Vokale und mancher Consonanten läßt insbesondere beim Vortrag lyrischer Dichtungen. Aber er ist als nachhaltiger Sprecher ein prächtiger Künstler (schöner Brau, Rhythmus), darauf ist Nachdruck zu legen. Das erwieß sich schlagend, als man Bernstein frei aus dem Gedächtnis sprechen und als man ihn tags darauf aus dem Buch lesen hörte. Frei, schaffte er ungewohnt in großen Stille, gestillt er plastisch, aus Buch gebunden ließ er gut, besser wie viele andere. Aber die gestaltende Kraft ist geringer. Wie schön, wie von innen heraus belebt und erwärmt und durchleuchtet waren die sinesischen Gedichte (in Stadlunds Nachschöpfung).

Theater und Musik Otto Bernstein ist ein Vortragemeister erfahrener Art. Zwar ist sein Organ weder sehr groß noch sehr melodisch, ja die nasale Färbung offener Vokale und mancher Consonanten läßt insbesondere beim Vortrag lyrischer Dichtungen. Aber er ist als nachhaltiger Sprecher ein prächtiger Künstler (schöner Brau, Rhythmus), darauf ist Nachdruck zu legen. Das erwieß sich schlagend, als man Bernstein frei aus dem Gedächtnis sprechen und als man ihn tags darauf aus dem Buch lesen hörte. Frei, schaffte er ungewohnt in großen Stille, gestillt er plastisch, aus Buch gebunden ließ er gut, besser wie viele andere. Aber die gestaltende Kraft ist geringer. Wie schön, wie von innen heraus belebt und erwärmt und durchleuchtet waren die sinesischen Gedichte (in Stadlunds Nachschöpfung).

Theater und Musik Otto Bernstein ist ein Vortragemeister erfahrener Art. Zwar ist sein Organ weder sehr groß noch sehr melodisch, ja die nasale Färbung offener Vokale und mancher Consonanten läßt insbesondere beim Vortrag lyrischer Dichtungen. Aber er ist als nachhaltiger Sprecher ein prächtiger Künstler (schöner Brau, Rhythmus), darauf ist Nachdruck zu legen. Das erwieß sich schlagend, als man Bernstein frei aus dem Gedächtnis sprechen und als man ihn tags darauf aus dem Buch lesen hörte. Frei, schaffte er ungewohnt in großen Stille, gestillt er plastisch, aus Buch gebunden ließ er gut, besser wie viele andere. Aber die gestaltende Kraft ist geringer. Wie schön, wie von innen heraus belebt und erwärmt und durchleuchtet waren die sinesischen Gedichte (in Stadlunds Nachschöpfung).

Theater und Musik Otto Bernstein ist ein Vortragemeister erfahrener Art. Zwar ist sein Organ weder sehr groß noch sehr melodisch, ja die nasale Färbung offener Vokale und mancher Consonanten läßt insbesondere beim Vortrag lyrischer Dichtungen. Aber er ist als nachhaltiger Sprecher ein prächtiger Künstler (schöner Brau, Rhythmus), darauf ist Nachdruck zu legen. Das erwieß sich schlagend, als man Bernstein frei aus dem Gedächtnis sprechen und als man ihn tags darauf aus dem Buch lesen hörte. Frei, schaffte er ungewohnt in großen Stille, gestillt er plastisch, aus Buch gebunden ließ er gut, besser wie viele andere. Aber die gestaltende Kraft ist geringer. Wie schön, wie von innen heraus belebt und erwärmt und durchleuchtet waren die sinesischen Gedichte (in Stadlunds Nachschöpfung).

Theater und Musik Otto Bernstein ist ein Vortragemeister erfahrener Art. Zwar ist sein Organ weder sehr groß noch sehr melodisch, ja die nasale Färbung offener Vokale und mancher Consonanten läßt insbesondere beim Vortrag lyrischer Dichtungen. Aber er ist als nachhaltiger Sprecher ein prächtiger Künstler (schöner Brau, Rhythmus), darauf ist Nachdruck zu legen. Das erwieß sich schlagend, als man Bernstein frei aus dem Gedächtnis sprechen und als man ihn tags darauf aus dem Buch lesen hörte. Frei, schaffte er ungewohnt in großen Stille, gestillt er plastisch, aus Buch gebunden ließ er gut, besser wie viele andere. Aber die gestaltende Kraft ist geringer. Wie schön, wie von innen heraus belebt und erwärmt und durchleuchtet waren die sinesischen Gedichte (in Stadlunds Nachschöpfung).

Theater und Musik Otto Bernstein ist ein Vortragemeister erfahrener Art. Zwar ist sein Organ weder sehr groß noch sehr melodisch, ja die nasale Färbung offener Vokale und mancher Consonanten läßt insbesondere beim Vortrag lyrischer Dichtungen. Aber er ist als nachhaltiger Sprecher ein prächtiger Künstler (schöner Brau, Rhythmus), darauf ist Nachdruck zu legen. Das erwieß sich schlagend, als man Bernstein frei aus dem Gedächtnis sprechen und als man ihn tags darauf aus dem Buch lesen hörte. Frei, schaffte er ungewohnt in großen Stille, gestillt er plastisch, aus Buch gebunden ließ er gut, besser wie viele andere. Aber die gestaltende Kraft ist geringer. Wie schön, wie von innen heraus belebt und erwärmt und durchleuchtet waren die sinesischen Gedichte (in Stadlunds Nachschöpfung).

Theater und Musik Otto Bernstein ist ein Vortragemeister erfahrener Art. Zwar ist sein Organ weder sehr groß noch sehr melodisch, ja die nasale Färbung offener Vokale und mancher Consonanten läßt insbesondere beim Vortrag lyrischer Dichtungen. Aber er ist als nachhaltiger Sprecher ein prächtiger Künstler (schöner Brau, Rhythmus), darauf ist Nachdruck zu legen. Das erwieß sich schlagend, als man Bernstein frei aus dem Gedächtnis sprechen und als man ihn tags darauf aus dem Buch lesen hörte. Frei, schaffte er ungewohnt in großen Stille, gestillt er plastisch, aus Buch gebunden ließ er gut, besser wie viele andere. Aber die gestaltende Kraft ist geringer. Wie schön, wie von innen heraus belebt und erwärmt und durchleuchtet waren

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratsitzung vom 2. November 1923

Gebühren auf Goldmarkgrundlage

Die nachstehenden Gebühren werden künftig auf Goldmarkgrundlage erhoben mit der Maßgabe, daß für die Umrechnung in Papiermark der Kurs der Goldmark gegenüber Dollar am Vortage des Zahlungstages gilt. Festgesetzt werden:

a) Die Gebühren für Verpflegung und Behandlung im Krankenhaus: III. Klasse: für hier wohnende oder hier erkrankte Personen auf 3 Goldmark, für auswärtig wohnende Personen auf 4 M., für Kinder von 2-10 Jahren und für kranke Säuglinge auf 1.50 M. bezw. 2 M., II. Klasse auf 5 M. bezw. 6 M., I. Klasse auf 7 M. bezw. 9 M., für gesunde Säuglinge bis zu 2 Jahren in der gynäkologischen und in der Säuglingsabteilung: I. Klasse auf 1.40 M. bezw. 1.60 M., II. Klasse auf 1 M. bezw. 1.20 M., III. Klasse auf 0.50 M. bezw. 0.70 M., für das Genußgeld in Redargemünd auf 2.50 M.

b) Die Gebühren für die Benützung der Krankentransportwagen: auf 1 M. für den Kilometer Fahrtstrecke bei Fahrten innerhalb der Gemarkung und auf 1.20 M. bei Fahrten nach außerhalb der Gemarkung. Ausländer mit starker Belastung haben einen Zuschlag von 50 v. H. zu zahlen.

c) Das Schulgeld für den Besuch des Fröbelseminars für das Kindergarteninnenseminar auf monatlich 2.50 Mark, für die Kinderpflegerinnenlehre auf 2 M.; Einschreibgebühr 0.25 M. Auswärtige Schülerinnen haben noch einen Zuschlag von 10 v. H. zu zahlen.

d) Das Entgelt für den Besuch der Kindergärten des Fröbelseminars für das erste Kind einer Familie auf monatlich 1.25 M., für ein zweites Kind auf 1 M., für ein drittes Kind auf 0.75 M.; Einschreibgebühr 0.25 M.

Die Reiterstraße zwischen Grauer Weg und Jägerstraße in Kästertal

ist in offen Teilen fertiggestellt und dem Verkehr übergeben.

Die Grundlagen für einen Bedauungsübersichtsplau für Mannheim

Vorschläge zu einer Umgestaltung der Mannheimer Verkehrsanlagen. In seinem am Samstag gehaltenen dritten Vortrage von Stadtdirektor Eisenlohr die Katakomben aus den in den früheren Vorträgen gemachten Ausführungen. Er wendete sich zuerst der

Eisenbahnfrage

zu, die einen Bedauungsplan am härtesten beeinflusst. Die Reichseisenbahndirektion hat bis heute noch kein einheitliches Ziel erkennen lassen aus dem bekannt gewordenen Plänen ist aber zu entnehmen, daß der Bahnhof an der bisherigen Stelle bleiben soll mit Wahrung der alten Bahnlinie. Die Ausfahrt nach Osten erfolgt auf der von der Eisenbahndirektion in Aussicht genommene Weise mit Ueberführung über den Vertriebsbahnhof und Verleugung der Rheinbahn auf hohem Damme bis Rheinau.

Die weitere Straßenverbindung mit dem Bahnhof ist eine

neue Ueberführung

hervorgehen, zu der Kampen an der Lattlerstraße und der Trautweinstraße amzuführen. Neben dieser Ueberführung soll quer über den Gleisen ein Empfangsgebäude Platz finden, von dem aus ein Treppen nach 6 Bahnhöfen hinabzuführen. Der Ausgang nach der Stadt ist im bestehenden Bahnhofsgebäude zu belassen, wodurch erreicht werden soll, daß der Verkehr aus den Bahnhöfen nur in einer Richtung sich bewegt. Durch verschiedene Maßregeln wurde erreicht, wie sich der Bahnhof wieder zu einer wirksamen Bauart auszuwickeln läßt. Mannheim wird so bestial. des Nord-Süd-Verkehrs mit Heidelberg als nächst. Durch Einfluß einer Verbindung Rheinau-Rohr-Lampertheim könnten die Wege auch über Darmstadt geführt werden.

Der Vortragende wendete sich sodann den

Wasserfragen

zu und führte aus, warum er den Vordruck des Bourais Böhmeler, die Stadterweiterung Mannheims durch die Rheinaulie zu einer guten Lösung zu führen, nicht beitreten könne. Eine Erweiterung der Industriegebiete werde seiner Ansicht nach wie ein einfacher und natürlicher Lösung des Rheins vorgekommen, wo zwischen Rheinauhafen und Keßich allein ebenfalls Kläue aufgeschlossen werden könnten als am ganzen Kanale Rhein-

wie durch den Gehalt nach einem paradiesischen Renaissance der lehrhafte Dialog Lottis — und wie tiefen daneben die Proben aus Unruhe „Opfergang“ ab. Das hat nur zum Teil seine Ursache darin, daß Unruhe Dichtung dem Erlebnis, dem sie entsprochen ist, noch zu nahe, als sie geschrieben wurde. Eine schlüssige reine Wiedergabe erfolgt aber im Rahmen des Romanisierens (wobei Verschiebung seine reife Kunst mehr an Liebs „Phantasia“ denn an den Versen Brentanos bewährte) Eichendorfs Erzählung „Das Schloß Bärenstein“. Mit einer staunenswerten geistigen Konzentration meisterte Bismarck die wunderbare Reise, die aus einer romantischen Liebesgeschichte leimend (Anfänge aus Rälchen und darin) auf einmal welthistorischen Horizont bekommt und anstelle des persönlichen Geschehens der handelnden Hauptpersonen das allgemeingültige Menschliche zeigt. Berufselms Vortrag hat hier eine ungewöhnliche Kraft plötzlicher Gestaltung; wie er den Gang romantischer Naturbeobachtung erklaren ließ, wie er köstlich vorwärtsdrängend den Bericht gab, die erroppe dramatische Gegenrede niemals theatralisch verdrängt, den metrischen Fall der Sätze, die Schlüssigkeit und verlangsamte, rhythmisch und gedanklich gliebert. — Dafür gibt es nur ein Wort: meisterlich. Die Hörer fanden ganz im Rausche der Erzählung und ihres Mitlesers und dankten mit lebhaftesten Beifall.

Die „Chinesische Hölle“, eine Kammeroper mit Gesang aus dem Mannheimer lebenden Ernst Toch, deren Uraufführung in Frankfurt unter Hermann Scherchen stattgefunden hat, gelang in Laufe des Winters u. a. in Berlin, Hamburg, Hannover, Kiel, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Bochum, Darmstadt und Oberhausen zur Aufführung. — Und Mannheim?

Uraufführung der „Jungfrauen“ von Leo Sternberg in Mainz. Die Bedenken gegen eine Aufführung bestehen immer nur so lange, wie wir ihnen das „Troickem“ entgegenstellen, das uns jede hohe Leistung abhandelt. Trotz der geschichtlichen Einseitigkeit ist die auf rheinischem Schauplatz spielende „Jungfrauen“ ein künstlerischer Wurf, mit dem Sternberg nach dem vorangegangenen Erfolge seiner „Garten“ sich als Dramatiker durchsetzt haben wird. In überzeitlicher Behandlung führt er den Kampf zwischen der Gewalttätigkeit des Grafen Greifenstein und der in seiner Tochter und ihrem Oheim, dem Minister, sich verkörpernden Gemütsmacht vor. Wie sich bei Sternberg alles ins Maßvolle hebt, entrollt sich dabei ein aufwendendes Bild von der deutschen Zeitstrahl, mit der die führende Figur der Jungfrauen tourraffiere wie eine Illustration des Wortes: Das Weibliche ist das Mächtigste auf Erden. Mächtige Charaktere, Oheimochel, warm zu Herzen dringende farbige Sprache und dramatische Spannung bilden — bei hervorragendem Spiel der Darsteller (Gehun Rabich) — eine nachhaltige, von Akt zu Akt sich steigende Wirkung aus, obwohl die Danksagung sich manche Werte entfalten ließ. Dichter und Darsteller wurden immer wieder von dem vollen Maße erfüllt. Der bei der Ankunft der Reimschiffe ungewöhnliche Erfolg wird dem die Sehnsucht unserer Zeit tief berührenden rheinischen Stück auch andere Bühnen öffnen.

Mannheimer Hilfswerk

Sammlung des Mannheimer General-Anzeigers

Bereits veröffentlicht: M 1 301 000 000 T.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Ungenannt (20 000 000), Fritz Dillen (50 000 000), Ein Abonnent (10 000 000), Gefundenes Geld (59 700), Rohr (30 000), Tabakarokhdia, D. Rihmann, Gobsberggerstr. 9 (50 000 000), Sammlung von Kleingeld (4 541).

M 1 431 004 241 T.

Heidelberg. Weitere Niederlassungen von Industrie könnten geschaffen werden auf der Riehlheimer Insel, die sich auch sehr gut für die Anlage eines Freibadens eignet und endlich verfügt die Stadt auf Gemarkung Sandhofen noch über ausgedehnte städtisches Gelände, welches durch Siedelung mit der Wasserstraße in Verbindung gesetzt werden kann. Der Bahnhof hier sei an dem Vertriebsbahnhof Waldhof zu suchen beim ehemaligen Luftschiffhafen, der ohnehin als weiteres Industriegebiet in Aussicht genommen sei.

Mannheim wird so dazu geführt, seine

Entwicklung in der Richtung Nord-Süd

zu suchen. Das Rheintal und seine nächste Umgebung ist zur Siedelung mit Industrie besonders geeignet. Gelegenheits zum Anbau auf das Eisenbahngelände ist genügend vorhanden, dabei ist aber Rücksicht darauf zu nehmen, daß in genügendem Umfange Gelegenheit zur Anlage von Bädern, Erholungsstätten usw. gegeben wird. In der Rheinniederung ist das Bauen von Straßen leichter, die Wohngebiete müssen kanalisiert werden, der Baugrund ist oft nur in großer Tiefe zu finden. Das Gebiet kommt deshalb in erster Linie für Wohnviertel in Betracht, die großen Wert auf die Nähe der Gärten legen. Sonst sollen insbesondere Grünanlagen wie Luisenpark, Remmisen, Herzogenried usw. Platz finden wegen der größeren Neugierigkeit. Als Siedelungsgebiete für die Arbeiter in den Fabriken, wird der Rand des Hochrheins empfohlen. Hier ist außer Untergrund vorhanden, Straßen können mit geringem Aufwand hergestellt werden, die Befestigung von Lauf- und Regenwasser ist leichter zu erreichen.

Auf eine Ausdehnung der Hauptverkehrsstraßen von Nord nach Süd ist deshalb Wert zu legen. Es werden deshalb mit der Zeit noch weitere Brücken über den Neckar zu erstellen sein und die im Wohnviertel vorgelegene weitere Ueberführung über den Bahn- und Kanaltrasse ist ein. Von Sandhofen bis Rheinau ist schon Straßenbahn vorhanden, die Ausdehnung bis Bismarck und Schwelgen ist geplant. Auch Gas- und Wasserwerk verläuft über Hauptstrassen in der Richtung. Auf die Möglichkeit weiterer Brückenverbindungen mit Ludwigshafen wird hingewiesen. Auf einem Ueberblicksplane wären alle diese Vorschläge darzustellen.

Die Vordrucke geben vorerst nur die persönliche Ansicht des Vortragenden. Sie müssen deshalb zuerst von den städtischen Stellen beraten und weiter ausgearbeitet werden. Das wird noch viel Arbeit und Zeit kosten, aber gerade deshalb sollte man nichts unterlassen, um rechtzeitig fertig zu sein, wenn Deutschland und damit Mannheim wieder bessere Zeiten befehrt sein werden.

Reformationsfeier in der Christuskirche

Unter Mitwirkung sämtlicher evangelischer Kirchenhöfe wurde gestern nachmittag in der Christuskirche die Reformationsfeier für die Gesamtgemeinde abgehalten. Der Androg zu der Feier war so kurz, daß in dem schönen Gotteshaus kein freier Platz mehr zu erhalten war. Namens des Kirchenvorstandes begrüßte

Stadtpfarrer Krenz

die Gefährten mit dem Hinweis, daß die Feier aus der Gemeinde heraus verlangt wurde. Wir haben, so sehr der Geistliche sei, alle die Empfindung, daß wir eine Stärkung und eine Hilfe brauchen, damit die sorgenvolle Zeit besser überwunden werden kann. Die Reformationsfeier soll dazu dienen, uns von neuem trüben zu lassen aus der Kraft des Glaubens. Sie soll nicht anderes tun, als uns gleichsam in die Heimatgefühle des Glaubens führen und sie will und soll uns wieder zusammenbringen. Wir sind Kinder aus einem Hause des evangelisch-protestantischen Glaubens. Die Ansprache klang mit der Mahnung aus, gut evangelisch und treu protestantisch zu bleiben.

Professor Dr. Brank

kam in seiner Festrede zunächst auf die Ursachen und Zustände zu sprechen, die zur Reformation führten. Er widerlegte im Zusammenhang damit die Ausführungen eines Freiburger Professors, wonach die Ursache der jetzigen Katastrophe unseres Vaterlandes nicht im Weltkrieg und nicht im Verfall der Verträge liegt, sondern zurückzuführen sei auf die Glaubensspaltung im 16. Jahrhundert. Diese geschichtliche Unwahre Behauptung ist, so stellte der Redner fest, nicht neu. Neu ist nur die Offenheit und die Schärfe, mit der sie gerade jetzt ausgesprochen wird. Die Reformation war notwendig, denn die Kirche des Mittelalters war reformbedürftig. Der neu erstehende Glaube, das neu erstehende Evangelium war

Kunst und Wissenschaft

Wissenschaftliche Zeitungskunde im Auslande. Prof. Dr. D'Esser, der Vertreter der Zeitungskunde an der Universität Münster, schreibt dem „Jahrbuch“: Welche Anteilnahme die wissenschaftliche Zeitungskunde im Auslande findet, zeigt neben der demnächstigen Eröffnung einer mit der Universität Prag vereinigten eigenen Journalistikhochschule die Tatsache, daß auch längst mehrere Ausländer die an der Universität Münster geschaffenen Einrichtungen beschließen. So war kürzlich Rabatier Pram Lus von der holländischen Gesellschaft in Berlin in Münster, um hier wissenschaftliche Zeitungskunde zu studieren, und ebenso besuchte Privatdozent Dr. Hideo Das von der Universität Tokio (Japan), der die erste Professur für wissenschaftlichen Journalismus in Japan inne hat, das holländische Zeitungseminar der Universität Münster. Beide Herren beschließen auch die Ausstellung des Seminars mit den Herrbüchern zur Deutscherbege aus den französischen Zeitungen.

Dazu ist die folgende Nachricht aus Deutschland eine wunderbare Illustration: Professor Dr. D'Esser, einer der wenigen Dozenten für Zeitungskunde in Deutschland, muß seine Vorlesungen leider in dem Wintersemester an der Universität Münster einstellen, da man ihm seine Wohnung und jede Arbeitsmöglichkeit genommen hat. Man hat ihm einfach das Dach über dem Kopfe abgedrückt und das Licht abgeblinzt. Alle Beschwerden beim städtischen Wohnungsausschuss sind fruchtlos und werden überhaupt nicht beantwortet. So ist der Dozent gerade in dieser für die Zeitungskunde so überaus interessanten Zeit zur Untätigkeit verurteilt. Professor Dr. D'Esser hätte dem Wohnungsausschuss mitgeteilt, daß er keine Entscheidung, ob er in Preußen bleiben oder nach Münster übersiedeln werde, von dem Ausschuss des Wohnungsausschusses abhängig mache. Er beanspruchte nach dreijähriger Wartezeit eine anständige Wohnung. Auf diese Anfrage ist er drei Monate lang ohne Antwort geblieben! In Deutschland schlägt man die Zeitungskunde, wenn sie einmal ihr Haupt empormacht, einfach tot. Man sollte es eigentlich heute nicht mehr für möglich halten, daß eine Behörde so die wichtige Arbeit eines Meisters völlig lahm legen könnte, trotz allen Beschwerden bei allen Instanzen! Aber was ist bei Behörden nicht möglich!

Das Mädchen aus der Fremde, Roman von Max Reher. Verloren C. Bönnhaupt. Dessau. Der bekannte Verfasser führt in das bunte und geräuschvolle Leben und Treiben der Reichshauptstadt hinein, von der er manche bittere Wahrheit sagt, die er aber dennoch mit feinem Satiriker und Trugschiller, mit all ihren dunklen und zweifelhaften Eristenzen mit behaglicher Ironie zu zieren versteht. Leicht fließt der Text dahin, die Schilderung ist lebhaft, nicht ohne Humor, so daß man gern dieses Mädchen aus der Fremde gedenken wird.

die Triebkraft der Reformation. Es war die Frage, ob sich die Antike oder das Evangelium durchsetzen sollte. Besser als Luther hat es keiner mit seiner Kirche und seinem Deutschtum gemeint. Wir müssen immer wieder den Blick rückwärts richten auf das Geschick jener Zeiten. Dann werden wir auch verstehen, wie notwendig und heilsam es war, was geschehen. Durch die deutsche Reformation sind neue Kulturkreise entstanden. Frömmigkeit, Sittlichkeit, Ehe, Staat, Gesellschaft, Wissenschaft und Wissenschaft sind durch die Reformation einer Neuorientierung, einer Reorganisation ausgesetzt worden. Durch Luthers Tat ist ein neuer Staat entstanden. Was ist nun aus dem Lande Luthers und dem Volke der Kirche Luthers geworden? Wer von dem Lande Luthers einen Hauch verspürt, der hat Boden unter den Füßen. Im Geiste Luthers laßt uns ein Neues bauen, ein neues deutsches Haus, ein Neues in Wissenschaft, Sozialpolitik, Erziehung, Kunst, Parlament und Gesetzgebung. Vielleicht ist Deutschland doch noch einmal berufen, ein Land des Segens für uns und die Welt zu werden. Die Herrlichkeit dieses neuen Hauses wird dann größer und schöner sein als zuvor und wenn die Welt voll Leufes wäre.

Am Mittelpunkt der tiefstürzenden Ausfaltungen des Redners stand die machtvolle, glaubensstarke Persönlichkeit Luthers, dessen Geist im Glauben verankerte Wesenheit von Vortragenden in so feiner Form herausgearbeitet wurde, daß Luthers Lehr auf neue wieder belebten und Führer sein wird. Stadtpfarrer Krenz wählte die Gemeindeglieder, insbesondere die kirchlichen Parteien, zur Einigkeit. Nach der Orgelstunde über Regers „Eine feste Burg“ erhob sich die Gemeinde und sang lebend das Lutherlied. Mit dem gewaltigen Akkorde dieses evangelischen Gesangs und Trugschiller nahm die stimmungsvolle Feierstunde, die von dem Vortrag der Kirchensänger umrahmt war, einen ihrer Bedeutung und Größe entsprechenden ersten und würdigen Ausklang.

Die Lage der Kirche

Die kirchlich-positive Vereinigung Mannheim hatte ihre Vertreter in den kirchlichen Körperschaften dieser Lage zu einem Vortragsabend ins „Hofpa“ eingeladen, bei dem der Führer der Position, Kirchenrat Dr. Wurtz-Beetien, über „Die gegenwärtige Lage der Kirche“ einen instruktiven Vortrag hielt. Der Vortragende betonte einleitend, daß die Schwierigkeit der Kirche von der Schwierigkeit des Vaterlandes nicht zu trennen sei. Das Geldvertrage lag auf das religiöse Gebiet. Viele sind aus dem Weltkrieg der Kirche fremd zurückgekehrt, weil sie Gott in dem Schlingengraben nicht fanden. Unsere baskische Kirche ist in einer Kollage. Die inneren Gründe, die schon nach und nach immer eingeschlossen in das kleinere oder größere Maß des Glaubens. Auf den Glauben kommt es an. Das ist es, was wir in der schwersten Not am deutlichsten erkennen. Bei der letzten Generalversammlung handelte es sich darum: Sind die Ränker, die an der Spitze unserer Kirche stehen, begabt mit den Kräften des Glaubens, und mit dem Gehirne der Regierungsgabe; können sie in dieser üblen Zeit gewissermaßen den Betrieb unfließen und sich anpassen an alle die Anforderungen, die heute an die Kirchenregierung gestellt werden? Die Kollage ging aus von der finanziellen Seite, von der Leistungsfähigkeit der Kirche. Unsere Kirche hat nicht das Evangelium in der Weise als werbeständige Macht verstanden, die notwendig gewesen wäre, um der Welt zu helfen und in der Not zu trösten. Das war zweifellos der schwerste Vorwurf, den man erheben konnte. Daß unsere Kirche nicht imstande ist, ihre Diener rechtzeitig zu bezahlen, ist bekannt. Bis zur Stunde ist es nicht erreicht, daß den Geistlichen ihr Gehalt am gleichen oder anderen Tage ausbezahlt wird, wie es bei den anderen Beamten geschieht. In bezug auf die Konfession mit, daß es nicht mehr in der Lage ist, an die Pfarrer, Witwen und Waisen etwas auszugeben. In Baden hat der Kirchenrat beantragt, daß die Kirchensteuer erhoben wird mit einem Multiplikator. Bis jetzt ist dies noch nicht genehmigt. Die Kirchensteuer ist bei der jetzigen Geldumwertung gänzlich ungenügend. Wir sind dadurch in eine Lage verwickelt, die selbständige Handlungen der Kirche erschwert. Die Positionen hatten daher j. Zi. bei der Kirchenorganisation ein wenig gestellt, neben das Zwangsmoment der Steuer das freiwillige Moment zu legen. Das freiwillige Gebot für die Kirche will gelernt und gewohnt sein. Heute, die der Kirche noch nicht ganz unbekannt sind, leben es ein, daß es eine fähig-religiöse Macht ist, der Kirche etwas zu geben. Wer etwas leistet für die Kirche, der wird dadurch auch für sie interessiert. Die Kirche braucht daher die Umstellung ihrer ganzen Finanzwirtschaft in Zwang und Freiwilligkeit. Wir werden imstande sein, alle Schwierigkeiten zu überwinden, wenn Evangeliumsträfte vorhanden sind. Der Pfarrer, der das Evangelium richtig verstanden, wird nie versagen. Hilfe ist nur von dort her zu erwarten, wo man sich weiß als Träger des Evangeliums und niemals zweifelt daran, daß eine gute Sache unser Gott ist. Der Vortragende, Bankbeamter Robert Haag, dankte dem Vortragenden für dessen kluge und überlegene Darlegungen, die endlich einmal volle Klarheit über die kirchliche Lage gebracht hätten. Hauptlehrer Schmolz befürwortete einen engeren Zusammenhalt zwischen Pfarrer und Gemeindegliedern. In einem Schlusswort befürwortete Herr Robert Haag eine intensivere Stärkung des Verantwortungsbewusstseins gegenüber der Heimatskirche. In einem bringenden Appell forderte er die Anwesenden auf, wie bisher so auch weiterhin in der Opferfreudigkeit nicht zu erlahmen, damit die Güter und Segnungen der Reformation, wie sie durch die Kirche gegeben sind, auch erhalten bleiben. Diese ernste Mahnung des Vortragenden nahm einen stimmungsvollen Ausklang mit dem Schlussvers des Lutherliedes: „Das Wort sie sollen lassen stahn“, mit dem die guthabende Verkündigung ihr Ende erreichte.

Der erste Novembersonntag

brachte recht wechselvolles Wetter. Am vormittag Regen, in den Mittagstunden bedeutende Aufhellung und Sonnenschein, am Nachmittag wieder Regen, der Abend trocken. Wir bitten die Ehrenreue der Zeitungskunde zu verwechseln, von der in Mannheim noch wie vor nicht allzuviel zu spüren ist, obwohl sich auch die Inhaber der Postämter auf die Goldmark umgestellt haben. Die Rechnung ist vorläufig sehr einfach. Solange die Goldmark 100 Milliarden gilt, ist der Grundpreis leicht zu multiplizieren. Ein gutes Viertel Wein u. B. kostet 45 Goldpfennige, also 45 Milliarden Papiermark. Die Weinger hatten sich schon am Samstag umgestellt. Für ein Hundertkilo Goldmark wurden 140 Milliarden verlangt. Das Goldmark stand auf 70 Milliarden. Wer in den letzten Tagen mit wertvollstem Geld entlohn worden war, braucht nicht zu erschrecken, als der Sonntagsbraten erstanden wurde. Anders verhält es sich bei den Weinen, die noch auf Papiermarkreichtum angewiesen sind. Der Wirtswort ist durch die ungleiche Gehalts- und Wertschätzung ins unerträgliche gesteigert worden. Eine Zirkulation des wertvollsten Geldes findet überhaupt nicht statt. Die Geschäftleute sind überglücklich, wenn sie einen Goldschein empfangen. Er wird mit wahrer Jählichkeit betrachtet und gestrichelt, sorgfältig in das Fach gelegt, in dem früher das wirkliche Gold untergebracht war und der Kunde erhält sogar noch 3 Prozent Rabatt. Alles spricht von dem neuesten Ereignis auf dem Gebiete unserer weitverbreiteten Papiergeldwirtschaft. Wenn ein Goldschein in gefelliger Runde zum Vorschein kommt, wird er mit ehrfurchtsvoller Bewunderung betrachtet, wobei sich bei denen, die nichts als Papiermark besitzen, unmißverständlich der begriffliche Wunsch regt, daß die Goldmark die völlig wertlos gewordene Papiermark recht bald völlig aus dem Felde schlagen möge.

Die Gedächtnisfeier, die von den militärischen Vereinen am Denkmal auf dem Ehrenfriedhof abgehalten wurde, verlief ungemein erheben und einträchtig. Trotz der unsicheren Mitternacht war der abgepörrte Ehrenfriedhof von einer tausendköpfigen Menschenmenge umfüllt. Die militärischen Vereine mit der Feuerwehrgesellschaft mit Trommeln und den umflossenen Fahnen an der Spitze begaben sich in geschlossener Folge zum Kriegedenkmal auf dem alten Friedhof zum Denkmal auf dem Ehrenfriedhof. Vor dem Denkmal hatten sich inzwischen die Epigen der Behörden, u. a. Oberbürgermeister Dr. Rucher und Bürgermeister Dr. Walli versammelt. Nach einem Musikvortrag sang der von mehreren Gängereinen gebildete Rosenchor „Wir liebten uns wie Brüder“, ein Lied, das sich ergreifend schön der tiefsten Stimmung anpaßt, das die Verammelten befehle. Der Höhepunkt der Feier war die Ge-



Aus dem Lande

he. Neudorf, 1. Nov. Hier wurde einem Bahnarbeiter ein leitet Schrein aus dem Stalle gestohlen, getötet und fortgeschleppt...

ch. Heinsheim, 1. Nov. Kirchenrat Geiger, früher Kunstleiter der Diakonienanstalt Mosbach ist in Rücksicht auf sein hohes Alter...

Y. Ottersweier bei Bühl, 1. Nov. Infolge des kürzlichen Ueberfalls auf einen Landwirt und der sonstigen unsicheren Lage hat sich hier ein Sicherheitsdienst aus jungen Leuten, meist Gewerbetreibende gebildet...

X. Gutmaßlagen, 1. Nov. Ein frecher Raubüberfall wurde gestern auf den ältesten Sohn des hiesigen Oberlehrers unternommen...

Nachbargebiete

Revolutionsrat auf zwei Schüsse

\* Ludwigsbafen, 5. Nov. In vergangener Nacht wurde auf zwei Polizeiwachmeister ein Revolutionsrat verübt. Die beiden Wachmeister Krämer und Henne befanden sich auf ihrem Dienstgang in der Frankenthalerstraße bei der Eisenbahnwerkstätte...

sw. Darmstadt, 4. Nov. In der Handelskammer fanden zwischen Vertretern des Handels, der Industrie, der Banken und Arbeiterorganisationen Verhandlungen über die Ausgabe von werbefähigen Geldscheine statt. Es wurde das Uebereinstimmen getroffen, auch für Darmstadt das von der Frankfurter Handelskammer herausgegebene werbefähige Notgeld zu verwenden...

X. Bürstadt, 3. Nov. Frä. Walburg Emma Schild (Sopran) und Organist Johannes Stegmann (Harfe) wirkten am Sonntag im Herbstkonzert des Gesangsvereins 'Liedertanz' Bürstadt (gegr. 1848) mit. Frä. Schild, welche 2 Lieder von Händel und drei Lieder von H. Reiner außerordentlich rein und musikalisch vortragend sang, wurde förmlich gefeiert und Herr Stegmann errang mit Soloküden für Harfe von J. Thomas, Oberlehrer und Lebrichter ein solches Erfolg...

Berichtszeitung

Mannheimer Schöffengericht

Eigenartige Geschäfte machte der Friedrich Feldert von hier. Im März 1923 kaufte er von dem hiesigen Korrosionsmittelhersteller Hermann einen alten Wohnwagen auf Abbruch für 110 000 M. Die Räder und Motor des Wagens verkaufte er später an den Metzgermeister Wilhelm Ellenberg, obwohl ihm vom hiesigen Bezirksamt der Kfz-Verkauf untersagt war...

Eine Geldstrafe von 100 Milliarden erhielt der Händler Heinrich Drensch, weil er vom vergangenen Jahre bis zum 19. Juli 1923 auf der Mannheimer Börse fortgesetzt große Mengen Mehl in der Hauptkasse von der Firma Klüppel zum Weiterverkauf an Händler aufkaufte. Dabei hatte Drensch keine Handelsbewilligung für Mehl. Nachdem ihm die Handelsbewilligung früher einmal entzogen, hat er sie nunmehr wieder erhalten.

Wegen Rindergewichts hatte sich der Wirt Max Gersch zu verantworten. Er hatte am 5. Juli der Ehefrau des Josef Körner 500 Gramm Leber- und Griebenwurst für das Fräulein Marie Ellenberg, obwohl ihm vom hiesigen Bezirksamt der Kfz-Verkauf untersagt war...

Der Pferdehändler Max Mannheimer von Heilbronn wurde wegen Betrugs vor den Rabl idiert. Er hatte am 2. Mai 1922 dem Landwirt Franz Wolf ein Pferd mit Fohlen mit der Versicherung verkauft, das das Pferd eine prämierte Jungstute und Fohlen gedeckt sei. Trotzdem er wusste, daß seine Versicherungen nicht bestanden waren, verlangte er doch einen Preis von 670 000 M. und schädigte den Landwirt dadurch um 205 000 M. Der Wirt mußte den Betrag über Ohr gebogen werden. Durch die Beweisaufnahme hat sich jedoch ergeben, daß keine Strafbewilligung vorliegt. Max Mannheimer mußte daher freigesprochen werden.

Auf einem fremden Acker geerntet hat die Maria Magdalena Schäfer von hier. Sie hol in der Nacht vom 18. auf den 19. August 1923 von dem Grundbesitzer des Schreiners Julius Konnenmacher in der Weingärten in der Nähe der Heunwiesen etwa 90 Pfund Karottensamen im Werte von 2250 000 M. herausgemacht. Bei der Beweisaufnahme konnte die Angeklagte jedoch nicht überführt werden. Sie mußte daher freigesprochen werden.

Neues aus aller Welt

— Drama im Walde. Der Jagdbesitzer Weigel traf in seinem Revier in Gelnhausen einen wilden Arbeiter aus Hain, der den Besitztum mit einem Revolver sofort in die Brust schoß. Der Jäger löste die Föhren den Wilder durch einen Schuß in die Brust. Der Förster befindet sich in ärztlicher Behandlung.

— Großer Schmugdiebstahl. Aus der Wohnung einer Witwe in München wurden Schmuglader von sehr großem Wert gestohlen. Der Einbrecher öffnete im Schlafzimmer eine Kommode und entwendete aus Schränken u. a. eine goldene ovale erste Strafe mit einem Stein und in Silber gefassten großen Brillanten, der von einem roten umgeben ist, eine ähnliche kleine Strafe, einen goldenen, schlangenförmig verflochtenen Stab mit einem hellen Brillanten, einen goldenen Armreif à jour mit Erbsenmuster, zwei Amethyst-Brillanten, eine schwere messingene Halskette, zwei Perlenketten und eine lange goldene Uhrkette. Für Beibringung der Gegenstände wird eine Belohnung von 10 000 M. des Wertes zugesichert.

— Blutige Schlägerei im Tanzsaal. Ein Trupp junger Leute begab sich in das Bergnigungshotel der Schöndorfer Brauerei, wo ein offenes Tanzvergnügen stattfand, wurde aber wegen ungebührlichen Benehmens und unzüchtiger Kleidung zurückgewiesen. Sie kamen darauf mit Eisenringen und Knäpfelein bewaffnet wieder und riefen eine wilde Schlägerei im Tanzsaal herbei. Von den Eindringlingen, die schließlich hinausgeworfen worden, wurden neun überführt, so daß die nach der Rettungslösung gebracht werden mußten. Von den Angeklagten wurde nur einer verurteilt.

Aus Handel und Industrie

Vor der Papiermark-Konversion

Unsere Meldung im politischen Teil des Samstag-Abendblattes, wonach die Papiermark in ein festes Verhältnis zur Rentenmark gesetzt werden soll, ist dahin zu ergänzen, daß auch am gestrigen Sonntag im Reichswirtschaftsministerium unter Mitwirkung des Reichswirtschaftsministers Besprechungen mit den Sachverständigen stattgefunden haben, um ein festes Umrechnungsverhältnis zwischen einem wertbeständigen Zahlungsmittel und der Papiermark zu schaffen. Die Sachverständigen haben, wie hinzugefügt wird, die Absicht der Regierung einmütig als durchführbar bezeichnet und bestimmte Vorschläge gemacht, so daß eine endgültige Beschlussfassung der Regierung in kürzester Zeit erfolgen kann.

Mit diesem Konversionsplan soll der Entwertung der Papiermark ein Ziel gesetzt werden. Die Umrechnungszahl für das Verhältnis der Papiermark zum Dollar soll so niedrig als möglich festgesetzt werden. Man geht dabei, wie der Berliner Lokalanzeiger berichtet, von der Erwägung aus, daß die Kurse erst in der letzten Zeit so stark in die Höhe gegangen sind.

Inzwischen geht das Durcheinander weiter. Aus New York wurden am Samstag Schlusskurse und nachbörsliche Kurse der Reichsmark gemeldet, die den Dollar für uns weit über 2 Billionen M hinaufsetzen würden. Es liegt auf der Hand, daß eine Konversion bei uns Hand in Hand müßte mit einer Einstellung der Papiermarknotierung an den Auslandsbörsen. Es scheint aber, daß schon die Ankündigung der Absicht hierzu genügt hat, dem ausländischen Börsenspiel in Reichsmark ein Ende zu machen. Reuter läßt sich heute aus New York melden, daß dort die Banken und Wechselstuben beschlossen haben, den Handel mit deutscher Mark einzustellen. Durch diesen Beschluß wird die Tatsache erhärtet, daß in New York eine unbedeutende Spekulationsgruppe die Mark hin und her wirft und daß daher der New Yorker Kurs in keiner Weise als Wertmaßstab dafür in Betracht kommt, wie die deutsche Währung angesehen werden kann und darf. Aus New York kommende Papiermarkkurse müssen daher praktisch als bedeutungslos angesehen werden.

Aus der Stückenot in Goldanleihe ist inzwischen, wie durch das Wolffbüro gemeldet wird, der Plan entstanden, für Notgeld-Unterlagszwecke eine neue, ganz groß auf Beträge von 25 Dollars = 100 Goldmark gestückelte 6proz. 1924 fällige Goldschatzanweisung-Anleihe zu schaffen. Ihr Betrag wird mit 300 Millionen Goldmark genannt. Diese Anweisungen sind also nicht dazu bestimmt, als Zahlungsmittel zu dienen, sondern sie können ab Mitte nächster Woche bei den Reichsbankanstalten zum Zwecke der Begründung von Notgeld erworben werden. Bis zu ihrer Fertigstellung dient die Reichsbankguthaben als Unterlage. Die auf dieser Grundlage ausgegebenen Notgeldscheine müssen besagen, daß der Inhaber einen Monat nach Aufruf der Scheine sie gegen Stücke der hinterlegten wertbeständigen Anleihe des Deutschen Reiches bzw. Goldschatzanweisungen oder gegen einen dem Kurse des hinterlegten Wertpapiers am Tage der Zahlung entsprechenden Barbetrag eintauschen kann.

Ferner wird gemeldet, daß auch die Reichsbahn die Herausgabe von wertbeständigen Geldscheinen, die sich auf die Goldanleihe stützen, beabsichtigt. Damit sollen die Bezüge des Reichsbahnpersonals nach und nach wertbeständig gestaltet werden. Der Reichsverkehrsminister will, im Einverständnis mit dem Reichsfinanzministerium, 'Antelscheine' über 0,42 M Gold = 1/10 Dollar, über 1,05 M Gold = 1/2 Dollar, sowie über 2,10 M Gold = 1 Dollar in bisher nicht genannter Menge herausgeben, die vorläufig als Zahlungsmittel dienen sollen und später in Schatzanweisungen umzutauschen sind. Ein ergänzender Plan zur Aufsaugung der Papiermarkfluten geht schließlich dahin, eine besondere Konversionskasse zu errichten, die dem Publikum ungefähr auf der von uns am Samstag veröffentlichten Verhältnisgrundlage den derzeitigen Umtausch der Papiermarknoten in Goldwerte und umgekehrt von Goldwerten in Noten freistellt. Bleibt die Frage, wie dieses Institut seine Goldgarantien aufbringen würde.

Ausfuhrerklärungen und Devisenzahlungen

Wie uns die Handelskammer mitteilt, hatten auf Grund der bisherigen Bestimmungen die Exporteure auf den Ausfuhrerklärungen anzugeben, ob und an welche inländischen Lieferer (Ausfuhr-Vorgeschäft) Zahlung in ausländischer Währung erfolgt war. Bei Sammellieferungen hatte dies zur Folge, daß bei den Ausfuhrerklärungen häufig eine große Zahl von Firmen bezeichnet werden mußte, an welche für die einzelnen Posten der Lieferungen Devisen gezahlt worden wären. Auf Vorstellung des Deutschen Industrie- und Handelstags hat der Devisenkommissar erklärt, zu verlässigen und über geordnete Buchführung verfügenden Firmen versuchsweise die Erlaubnis geben zu wollen, statt des oben erwähnten Verfahrens monatlich bis zum 10. jeden Monats bei ihm Listen einzureichen, aus denen die inländischen Lieferanten ersichtlich sind, die Höhe der geleisteten Devisenzahlung und die Warengattung. In Fällen, in denen einer inländischen Lieferfirma im Laufe des letzten Monats mehrere Devisenzahlungen geleistet sind, sind diese unmittelbar hintereinander aufzuführen.

Paketverkehr mit den besetzten Gebieten

Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hatte an das Reichspostministerium eine Eingabe gerichtet, daß nach Aufgabe des passiven Widerstandes die Einschränkungen hinsichtlich des Paketverkehrs mit den besetzten Gebieten in Fortfall kämen. Das Reichspostministerium teilt daraufhin mit, daß durch die Aufgabe des passiven Widerstandes hinsichtlich des Postverkehrs an dem bisherigen Zustande einstweilen nichts geändert ist und daher nur Waren, die nach dem interalliierten Zolltarif Zollfrei gelassen, nach den besetzten Gebieten, mit Ausnahme des Ruhrgebiets, gesandt werden können. Zollpflichtige Waren jedoch dürfen weiterhin vorläufig nicht befördert werden. Es ist bisher noch nicht möglich gewesen, den Eisenbahnverkehr mit den besetzten Gebieten in dem erforderlichen Umfang auszunehmen, und zu Vereinbarungen über zollmäßige Behandlung der Postsendungen zu gelangen, da eine Verständigung zwecks Beseitigung der zwischen der Reichsbahn und der Regiebahnen bestehenden Verkehrslücken noch nicht zustande gekommen ist. Nach dem Saargebiet sind gewöhnliche Pakete bis zum Gewicht von 20 kg mit zollpflichtigen und zollfreien Waren zugelassen. Eine Erweiterung des Postverkehrs wird mit allen Mitteln angestrebt.

\* Fränkische Türen- und Möbelfabrik A.-G., Hardheim (Baden). Der Erweiterung des Unternehmens entsprechend wurde die bisherige Firma 'Fränkische Türen- und Möbelfabrik' durch G.-V.-Beschluss bekanntlich in Fränkische Holzwerke A.-G., Hardheim (Baden) umgeändert und gleichzeitig Erhöhung des Aktienkapitals beschlossen. Im Anzeigenteil werden die Aktionäre nunmehr aufgefordert ihr Bezugsrecht bei den dort genannten Stellen bis spätestens 30. November auszuüben; auf je 10 Dividendscheine für 1923 wird eine junge Aktie unentgeltlich verabfolgt.

\* Berlin, 3. Novbr. Der Goldumrechnungssatz für die Reichssteuern am 3. November beträgt 100 Milliarden.

\* Deutsche Holzwirtschaftsbank A.-G. in Berlin. Der Gründungsausschuß schreibt: Die Vorarbeiten für die Gründung sind abgeschlossen. Ein Emissionskonsortium, bestehend aus Bank für Landwirtschaft A.-G., Braunschweigische Staatsbank, Deutsche Girozentrale, Deutsche Kommunalbank, deren sämtlichen Zweiganstalten und dem Bankhause F. W. Krause, Berlin, fordert in den Fachzeitschriften namens des unter Leitung des Handelsrichters Dr. Martin Wall, Berlin, stehenden Gründungsausschusses zur Vorzeichnung der Stammaktien auf. Zur Vorzeichnung sind 6 Milliarden Stammaktien aufgelegt, die in Stücken von nom. 50 000 M und 100 000 M ausgegeben werden. Der Vorzeichnungspreis beträgt für je 10 000 M Nominalbetrag gleich 1 Dollar und ist in Dollarschatzanweisungen oder Goldanleihe zu erlegen. Die formelle Gründung der Bank findet in dieser Woche statt. Die Bank wird in der Lage sein, ihren im wesentlichen auf wertbeständiger Rechnung aufgebauten Geschäftsbetrieb in aller Kürze aufzunehmen, da es gelungen ist, die schwierige Frage der räumlichen Organisation schnell und günstig zu regeln. Am 27. d. M. hat eine von fast 200 Genossen besuchte G.-V. der seit über 61 Jahren bestehenden geachteten Genossenschaftsbank des Stralauer Stadtviertels in Berlin, Kaiser-Wilhelm-Straße 10, einstimmig beschlossen, das gesamte Vermögen, einschließlich des modernen 4stöckigen Bankgebäudes in der gesamten Organisation, in die Deutsche Holzwirtschaftsbank einzubringen, die hierdurch von vornherein wertvoll besetzt erhält. Die beiden Direktoren und drei Herren des Aufsichtsrats der Genossenschaft treten in die Verwaltung der neuen Bank. Das bisherige Ergebnis der Vorzeichnung ist ein sehr günstiges und setzt sich aus mehr als 400 Einzelzeichnungen zusammen. Dies beweist am besten das allgemeine Interesse, das die Gründung einer eigenen Bank in allen Teilen der deutschen Holzwirtschaft gefunden hat.

\* Süddeutsche-Polnische Handels-A.-G. in Pasing bei München. In einer so. G.-V. am 29. v. M. berichtete der Vorstand, daß, obwohl die Gesellschaft erst vor einem Vierteljahr gegründet wurde, eine Reihe von Geschäften abgeschlossen ist, und daß in den nächsten Tagen eine größere Maschinensendung nach Polen abgeht, ferner daß die Gesellschaft in der Zwischenzeit die Alleinvertretung für Polen erster süddeutscher Industrieunternehmen, sowie in Spezialerzeugnissen auch die Alleinvertretung ausländischer Firmen erhalten hat. In Polen habe sie ein Konsortium zusammengebracht, das aus Vertretern der polnischen Naphta-Industrie, der Sägewerks-, der Zucker-, der Brennerei-Industrie und der Landwirtschaft, sowie einer Warenbank zusammengesetzt ist. Dieses Konsortium hat eine G. m. b. H. gegründet, deren Umwandlung in eine A.-G. vorgesehen ist. Diese Gesellschaft werde mit der Pasinger Gesellschaft Hand in Hand arbeiten und den Export und Import deutscher und polnischer Erzeugnisse mit ihr gemeinsam pflegen. Die Aussichten seien mit der durch die gegenwärtige Lage gebotenen Einschränkung als durchaus gut zu bezeichnen. Zur Verstärkung der Betriebsmittel beschloß die G.-V. eine Kapitalerhöhung um 250 000 000 M nom. unter Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechts. Die jungen Aktien werden von einem Konsortium übernommen, das den alten Aktionären junge Aktien im Verhältnis 3:2 anbieten wird. Die restlichen Aktien in Höhe von 150 000 000 M nom., eingeteilt in Stücke à 100 000 M werden im Interesse der Gesellschaft verwertet. Neu in den Aufsichtsrat wurde gewählt der Syndikus der polnischen Naphta-Industriellen, Rechtsanwalt Dr. Unger, Warschau, Mitglied des polnischen Landtages.

Waren und Märkte

\* Metalle. (Bericht der Deutschen Metallhandlung A.-G.) Berlin-Oberschöneweide, 2. Novbr. Der Metallhandel in Deutschland konnte auch in der heute zu Ende gehenden Berichtswoche keinerlei Belebung erfahren da die Währungsverhältnisse zurzeit ein geregelteres Geschäft kaum zulassen. In Papiermark wurden Preise verlangt und bezahlt, die gemessen an den Londoner Metallpreisen und dem in Berlin notierten Kurs für englische Pfunde, weit über Parität lagen. Im Laufe der Woche wurden dann einige wenige Geschäfte in Goldanleihe abgeschlossen, doch hat sich der Verkehr auf dieses Zahlungsmittel noch nicht ganz einstellen können und bittet infolgedessen auch noch erhebliche Schwierigkeiten. Die Vorstände der Berliner und Hamburger Metallbörsen sahen sich angesichts dieser unklaren Preisstellung genötigt, die Metall-Notierungen einstweilen einzustellen. Der Konsum kauft so gut wie gar nichts. Die Verhältnisse werden sich erst dann bessern können, wenn der augenblickliche Zustand, der als Uebergangsstadium anzusehen sein dürfte, wieder einem regulären Geldverkehr Platz gemacht hat. An der Londoner Metallbörse konnte sich Kupfer eine Kleinigkeit erholen. Die übrigen Metalle sind ziemlich unverändert geblieben. Die Berichte führender englischer Metallhäuser bestätigen die in unserem letzten Bericht geäußerte Meinung, daß der augenblickliche Kupferkurs in England für niedrig angesehen wird, wenn auch von einzelnen anderen Seiten entgegengesetzte Ansichten geäußert werden. Blei hat an der Börse vom 1. November d. J. einen erheblichen Preisabschlag zu verzeichnen gehabt, schließt aber immer noch ungefähr auf dem gleichen Niveau wie vor 8 Tagen. Die Positionen für Zink und Zinn hält man allgemein für gesund und nimmt an, daß wesentliche Abschwüchungen fürs erste kaum eintreten werden.

Amerikanischer Funkdienst

Table with exchange rates for New York, Chicago, and other locations. Columns include location, date, and rates for various commodities like coffee, sugar, and cotton.

Table with exchange rates for Chicago, 3. Novbr. Columns include location, date, and rates for various commodities like wheat, corn, and soybeans.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Table with water level observations for various stations in November. Columns include station name, date, and water level measurements.

Mannheimer Wetterbericht v. 5. Nov. morgens 7 Uhr. Barometer 768,5 mm. Thermometer 5,2 C. Niederschlag 0,0 mm. höchste Temperatur gestern: 11,6 C. Niederschlag: 0,0 mm auf dem qm. 566 2. heiter.

